

Ausstellung

Keineswegs auf dem Holzweg – Das Bildhauersymposium «9 Bäume» lässt den Skulpturen- weg an der Bregenzer Ache wachsen

Skulpturenweg 9 Bäume

Arno Egger, Patrick Kaufmann, Christine Lingg, Hermann Präg, Ferdinand Rüb, Georg Vith, Uta Belina Waeger, Wolfgang Wohlfahrt, Albrecht Zauner

Eröffnung: So, 27.09.09,
11 Uhr, ehemaliger
Bahnhof
Langenegg

www.9baeume.at

Bereits zum dritten Mal, nach 2004 und 2007, war das Sägewerk Raid in Langenegg Austragungsort des Bildhauersymposiums „9 Bäume“. Initiiert vom Bregenzerwälder Bildhauer Hanno Metzler und der Keramikerin und Kulturveranstalterin Petra Raid haben sich Mitte August wieder neun Künstler fast eine Woche lang «ihrem» Baumstamm und dem Thema Holz gewidmet: Arno Egger, Patrick Kaufmann, Christine Lingg, Hermann Präg, Ferdinand Rüb, Georg Vith, Uta Belina Waeger, Wolfgang Wohlfahrt und Albrecht Zauner. Aus Österreich, Liechtenstein und Südtirol stammend, setzte Organisator Hanno Metzler auch bei der aktuellen Künstlerauswahl nicht auf eingefleischt-klassische Nur-Bildhauer. Vielmehr verspricht die lebendig-bunte Mischung aus unterschiedlicher beruflicher Herkunft und einem jeweils anderen künstlerischen Hintergrund außergewöhnliche Herangehensweisen, unkonventionelle Lösungen und eine gewisse Grundspannung.

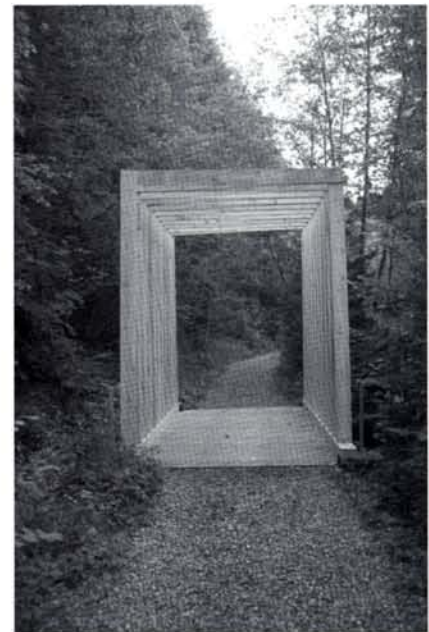
Zentraler Werkstoff

Was die Truppe eint, ist kein vorgegebenes Thema, sondern vielmehr die kollektive Erfahrung des konzentrierten, gemeinsamen Arbeitens neben- und miteinander, das beinahe einer Klausur gleichkommt. Trotzdem steht das Individuelle im Zentrum des Symposiums. Und natürlich das Material Holz, als der zentrale Werkstoff, der eine ganze Region prägt. Regionale Gegebenheiten und auch die unmittelbare Nähe zum Sägewerk als Ort normierten, industriellen Umgangs mit Holz wirkten dabei durchaus befruchtend. Jeder Künstler durfte sich einen Baum auswählen – entweder als Stamm, liegend, oder aber noch im Wald stehend, oder auch zerlegt, beispielsweise in Form von Sägespänen. Nachdem bereits mit den Skulpturen des Symposiums von 2007 ein Skulpturenweg als Dauerinstallation entlang der alten Wälderbahntrasse begonnen wurde, wird dieser nun von Langenegg bis auf Lingenauer Gebiet ausgedehnt. Bis „irgendwann 2025“ (Metzler) sollen Symposium für Symposium, weitere Skulpturen wie an einer Perlenkette entlang der alten Bahntrasse aufgereiht werden, bis schließlich der letzte Baum am Bregenzer Bahnhof zu stehen kommt – zumindest wenn die Vision von Organisator Hanno Metzler wahr würde.

Immerhin sind die vor zwei Jahren aufgestellten Werke auf überaus positive Resonanz gestoßen



Arno Eggers „Ach-Cube“ als Ausstellungsraum für jedermann



Uta Belina Waegers „Leichte Juppe“



Hermann Präg: Glaskugeln in einem Tannenbrett



Überdimensionaler Zeichenstift von Georg Vith

und bisher keinen Vandalenakten zum Opfer gefallen, sodass die mittlerweile schon silbergrau gewordenen Lärchenschindeln bereits eine Geschichte erzählen können.

Leichte Juppen und schweres Gerät

Ihre Fortsetzung findet diese Geschichte zum Beispiel in der Arbeit „Ach-Cube“ des Feldkircher Künstlers Arno Egger. Angedacht und gebaut als eine pavillonartige Struktur, die der Überreizung Stille und Achtsamkeit entgegensetzt, könnte der „Ach-Cube“ in der Folge zu einem Ausstellungsraum für jedermann werden. Ebenfalls architektonisch agiert die Dornbirner Künstlerin Uta Belina Waeger. Ihr plisseeartig-gefalteter Brückenaufbau nennt sich analog dazu „Leichte Juppe“ und orientiert sich an Bewegung und Sinneswahrnehmungen wie Sehen und Hören. Neue Wahrnehmungsfelder und ein säulenartiger, mit der Motorsäge bearbeiteter Baumstamm, der den Raum zwischen Oben und Unten markiert, stehen für das Werk des Südtirolers Wolfgang Wohlfahrt, während der Lustenauer Bildhauer Albrecht Zauner Warten in „Da sein“ verwandelt und Bäume, die zuerst zu Skulpturen und irgendwann wieder zu Bäumen werden, der Zeit anheim stellt. Die Zeit, gedehnt, gebündelt oder sedimentiert, manifestiert sich auch im „Warteraum“ der Dornbirner Zeichenkünstlerin Christine Lingg. Mittels Glasklarfolie und Hackschnitzel werden die Prozesse aus den zeichnerischen Arbeiten in die Dreidimensionalität übertragen und begehbar. Unverhohlen zeichnerisch auch die Intervention von Georg Vith. Der spitze, im Gegensatz zu den oft nur wenige Zentimeter großen Zeichnungen Viths, überdimensionale Zeichenstift ist eine Metapher für Suchen und Erfinden, Schauen und Zeichnen, Instrument und Vermittler von Ideen. Ein Ahornstamm als erloschenes Feuerholz wird zum „Seelenfänger“ des aus Liechtenstein stammenden Patrick Kaufmann, während Hermann Präg eine Reihe Glaskugeln, die das einstrahlende Sonnenlicht mit dem Wasser der dahinter vorbei fließenden Bregenzer Ache verbinden, in ein Tannenbrett einarbeitet. Die vielleicht außergewöhnlichste, weil am stärksten konzeptuelle Arbeit stammt von Ferdinand Rüf. Mit „Häutung“ vollbringt der in Wolfurt lebende Rüf das Kunststück, für eine ausgeglichene Ökobilanz zu sorgen, den Exportschlager Holz und das Einheimische an der Oberfläche kritisch zu hinterfragen und dabei auch noch eine visuell überaus spannende Skulptur zu schaffen. *Ariane Grabher*